das Scepter haltend, die andere Hand befehlend ausgestreckt; hinter ihm eine Gestalt, welche auf ihn einredet, vielleicht der oben angeführte Präfekt. Vor dem Throne kniet Katharina in reichem Gewand, mit wallendem Lockenhaar; der Henker fährt ihr mit einer Hand in die Haare, mit der andern zückt er das Schwert; ein Gehilfe des Henkers steht dabei, die leere Scheide und unter dem Arm noch ein Reserveschwert haltend. Von der Inschrift über diesem Bilde sind noch zu lesen die Buchstaben: . . . R . ETL . . PRO SANQINE DATVM. Die zweite Vershälfte hieß zweifellos: et lac pro Sanguinc datum;[1]) es bezieht sich auf die Angabe der Legende, daß nach der Enthauptung aus dem jungfräulichen Körper nicht Blut, sondern Milch geflossen sei. Nach unten schließt dieses Bild ab mit einer Bordüre, dann folgt aber ein weiteres Spruchband und unter demselben eine zweite Darstellung. Die Inschrift zeigt noch die Buchstaben: Lau RENCIVS HIC IN CRATI (cula) CRE (matur). Hier wird Laurentius auf dem Roste verbrannt. Was nun aber unterhalb dieser Inschrift noch erhalten, hat mit dem Martyrium des Laurentius nichts zu thun und ist sehr schwer zu enträthseln. Zu sehen sind nur noch drei Gesichter und Gestalten und auch sie nur unvollständig, da später ein eiserner Kasten in die Wand eingemauert wurde. Man unterscheidet noch in der Mitte eine Frauenfigur mit sehr lebhaften Zeichen des Schmerzes im Antlitz; rechts und links von ihr zwei jugendliche Gestalten, von innigem Mitleid bewegt; die linke hält noch eine Kerze; das Ganze scheint eine etwas spätere Malerei, welche auf das Laurentiusbild aufgemalt wurde; da sich in die Brust der Frau etwas wie ein Schwert einbohrt, so könnte man an eine Darstellung der schmerzhaften Mutter mit zwei Engeln denken; aber der Vogel oder die Taube, welche auf das Antlitz der Frau zufliegt, findet darin keine Deutung; daß dies Gemälde nicht dem ursprünglichen Plan angehört, zeigt sich auch darin, daß es in die Bordüre und theilweise ins obere Bild einschneidet; die Malschichten zeigen aber, daß es nicht etwa früher, sondern später entstanden ist, wiewohl der Stil noch ziemliche Verwandtschaft mit dem der übrigen Gemälde verräth.

Ohne allen Zweifel waren einst auch die Kreuzgewölbe ähnlich reich bemalt wie die Wände; jetzt drückt ihr dumpfes, besterntes Blau schwer auf den ganzen Raum.

Gehen wir über zur künstlerischen und kunsthistorischen Würdigung dieser Werke der monumentalen Malerei. Ikonographisch ist zunächst zu bemerken, daß die Bilder aus dem Leben der hl. Katharina ganz der Legende entsprechen, welche wir bei Simeon Metaphrastes (wohl dem 10. Jahrhundert angehörig; vgl. Opp. Migne, Patrol. curs. graec. t. 116 p. 275 ff.) und dann in der von ihm abhängigen Legende aurea des Jacobus a Voragine († 1298) finden. Die Legenda aurea erlangte eine erstaunlich rasche Verbreitung und bildet die legendarische Hauptquelle der mittelalterlichen Maler.

Der Stil verräth auf den ersten Blick eine Wandmalerei, welche noch ganz unter der Herrschaft der Buchmalerei steht und eigentlich nichts anderes liefert als in großen Maßstab übersetzte und an die Wand versetzte Miniaturen, oder illuminirte Conturen. Mit gewandtem Pinsel sind die Umrißlinien in rothbrauner Farbe aufgezeichnet, dann mit Deckfarben ausgefüllt und in diese Lokalfarben die Gesichts- und Gewandlinien eingezogen. Die Gestalten sind durchweg schlank und etwas engbrüstig, die Schultern eingezogen und rasch abfallend, die Haltung mitunter sanft ausgebogen; Arme und Beine mager; die Gewänder liegen eng am Körper an, sind aber gut gelegt und gefältelt. Die Köpfe sind verhältnißmäßig klein, die Gesichter oval und wenig individualisirt; nur der Unterschied des Geschlechtes und Alters kommt zum Ausdruck. Wenn aber auch eine gewisse vage, typische Gesichtsform vorwaltet, so bricht doch mitunter das Streben erfolgreich durch, das Antlitz zu vergeistigen und auf eine Idee oder Empfindung zu stimmen. Die Frauengestalten zeichnen sich aus durch eine graziöse Haltung, durch zarte Anmuth und einen frischen, frohen Zug im Antlitz. In der Erzählung ist der Maler nicht ungewandt;

[1]) oder vielleicht noch wahrscheinlicher datur; dann könnte der Vers so ergänzt werden: Caput amputatur et lac pro sanguine datur.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/afck1894/0115